FORLEN „FO^{A}'LÄ“			1719: bey den langen Forlen in der Rappenauer Strassen ---	Forts. von Spalte 4: Forlen“, so dass wir eigentlich dort letztlich auf 7 solche des Namens „Forlen“ kommen.-
-In den Forlen *-In den Forlen* *-Zwischen den Forlen und der Forststrasse* *-Zwischen den Forlen und der Rappenauer Strasse*	XV C XV B XV C XV C	A A A A	Forts. von Spalte 1: „Zwischen“ und Bezugsetzung auf die „Forlen“ einerseits sowie die im W angrenzende „Forststrasse“ bzw. im N angrenzende „Rappenauer Strasse“ andererseits erhalten. Damit zeigen sich die „Forlen“ namengebend für insgesamt 4 Acker-Gewanne. Doch tragen im GKW 1807 und Lb 1807 noch die 3 am „Bonfelder Waldweg“ (siehe dort!) entlangziehenden und 1840/43 lediglich mit „Stößt an den Bonfelder Waldweg“ deklarierten Acker-Gewanne ebenfalls noch den Namen „In den (Forts. siehe Sp. 5!)	„Forle“ stellt eine Namensvariante für „Forche“, „Föhre“ dar, womit die Waldkiefer = Gemeine Rotkiefer gemeint ist.[32] Dies sowie die Nähe dieser 4 Gewanne zum „Bonfelder Wald“ sowie auch zum „Einsiedel“ lässt die „Forlen“ wiederum zu einem der vielen Zeugen einstiger Waldrodung werden. Die Rodung muss - genau wie bei den angrenzenden „Neubruch“- sowie bei den „Allmend“-Gewannen (siehe jeweils dort!) - schrittweise in den fortgeschrittenen Jahrzehnten der ersten Hälfte des 18. Jhs. erfolgt und somit Werk der letzte Phase des über tausend und mehr Jahre gegangenen Rodungsprozesses gewesen sein. Dafür spricht deren Lage vor dem großen Grenzgewann „Im Neubruch“ bzw. deren Berührung mit dem bereits genannten beiden Waldungen, außerdem das späte erste Auftreten dieses Flurnamens.
>Der Flurname „Forlen“ ist namengebend für zunächst zwei sich der NW-Spitze vom „Bonfelder Wald“ anfügende Acker-Gewanne geworden, indem diesen die AB „In den“ vorangesetzt ist. Zwei weitere solche, die sich nordwärtig des größeren dieser beiden Acker-Gewanne anfügen, haben ihren Namen durch die Vorschaltung der AB (Forts. siehe Spalte 4!)	**Siehe Teile der waldwärtigen „Forlen“-Gewanne unter „Bonfelder Wald“ in Abb. 9 sowie unter „Giessgra-**	**ben“ in Abb. 27!**		

Abb. 27: Der SO-Bereich der „Grötenwaid“-Gewann-Zone mit dem daraus hervortretenden „Giesgraben“ im GKW von 1807

